

Arbeitshilfe

# „Immer wieder Abschiede“

Das Kreuz mit den Abschieden



**Besuchsdienst**



# „IMMER WIEDER ABSCHIEDE“ - DAS KREUZ MIT DEN ABSCHIEDEN

Arbeitskreis Besuchsdienstleitung im Herbst 2008

## Einleitung

Abschiede begleiten uns täglich und ein Leben lang. Es beginnt damit, dass ich aus dem Haus gehe oder einen Besuch beende. Es setzt sich fort, wenn die Kinder das Haus verlassen oder der Arbeitsplatz gewechselt wird. Und schließlich gilt es den letzten Abschied zu gestalten, wenn das Leben eines Menschen endet

So unterschiedlich die Anlässe auch in ihrer Gewichtung sind, so unterschiedlich gehen Menschen mit Abschieden um. Die einen gehen ihnen aus dem Weg, andere ziehen sie endlos in die Länge.

Abschiede geschehen auf der Schwelle. Auf der einen Seite liegt das, was unwiederbringlich vorbei ist, auf der anderen Seite das, was neu auf einen zukommt. Abschied markiert die Schwelle zwischen Vergangenheit und Zukunft.

Welche Einstellung haben die Mitarbeitenden zu ihren Abschieden, in welcher Weise sind sie berührt, wie gestalten sie sie? Was ist hilfreich und was hinderlich, um Abschied nehmen zu können? Worin liegt der Gewinn in einem gelungenen Abschied?

Was einem selbst hilft, gibt wichtige Hinweise auf das, was anderen gut tut. Welche Abschiede begegnen den Mitarbeitenden bei den Besuchen, wie können sie andere begleiten, damit die Besuchten ihre Abschiede gut gestalten können? Diese Arbeitshilfe bietet die Möglichkeit, in der Gruppe diese Themenfelder zu behandeln.

## 1. Schritt: Verabschieden

Alle TN haben sich in irgendeiner Weise verabschiedet, bevor sie zum Treffen gekommen sind. Die TN erzählen einander (zu zweit oder an Tischgruppen), wie sie sich zu Hause verabschiedet haben, bevor sie zum Treffen gekommen sind. Gab es überhaupt einen Abschied, von

Personen, vom Haus/von der Wohnung, gibt es ein Ritual (immer wiederkehrende Formen)?

Anschließend werden die wesentlichen Gedanken im Plenum zusammengetragen. Dabei sollte herausgestellt werden, worin die Unterschiede, aber auch die Gemeinsamkeiten der Abschiede liegen. Schon hier liegen Hinweise, worin der Sinn des Abschieds liegt.

*Hinweis: Für diesen Einstieg sollten Sie bis zu 15 Minuten einplanen. In kleinen Gruppen kann auch im Plenum von den Abschieden erzählt werden.*

## 2. Schritt: Abschiedsszenen

Die TN erhalten das Arbeitsblatt M1. Mit Hilfe der Impulsfragen setzen sie sich mit den dort aufgeführten Abschiedsszenen auseinander.

Im Austausch in der Kleingruppe (ca. 4 Personen) tragen sie ihre Gedanken zusammen und erweitern sie durch die Einfälle anderer.

In diesem Arbeitsschritt begegnen die TN den vielfältigen Formen von Abschieden. Sie erweitern ihr Bewusstsein dafür, indem sie durch eigene Erlebnisse die Szenen ergänzen.

In einer Plenumsrunde werden die Ergebnisse zusammengetragen.

*Hinweis: Für diese Einheit benötigen Sie bis zu 30 Minuten. Wichtig ist auch hier auf die Unterschiede bei den Szenen zu achten und gleichzeitig Gemeinsamkeiten herauszustellen.*

## 3. Schritt: Abschieds-Kreuz

In diesem Baustein geht es um die persönlichen Erfahrungen der TN. In 5 Schritten nähern sie sich dem Thema „Abschied“. Für die Leitenden steht dazu M2 als Anleitung zur Verfügung. M2 wird also nicht an die TN verteilt. Den TN erhalten lediglich die Karteikarten und die Materialien. Die Leitenden führen die TN

Archivstr. 3  
30169 Hannover  
Fon: 0511 1241-544  
Fax: 0511 1241-499

besuchsdienst@  
kirchliche-dienste.de  
www.kirchliche-dienste.de/  
besuchsdienst

gemäß der Anleitung durch diesen Baustein, bis sie ihr „Abschieds-Kreuz“ gelegt haben.

Der Austausch erfolgt wie auf dem Arbeitsblatt beschrieben zu Zweit.

„Immer wieder Abschiede“ – Wie erleben die TN ihre persönlichen Abschiede? Was ist hilfreich gewesen, mit diesen Abschieden umzugehen? Welchen Gewinn ist aus Abschieden auch zu ziehen?

Im Plenum werden die Gedanken zusammengetragen. Die These lautet: „Was für einen selbst hilfreich ist, wird für andere auch hilfreich sein“

**Hinweis:** Für diesen Schritt werden sicher 45 Minuten benötigt. Das Gespräch über das „Abschieds-Kreuz“ kann sehr intensiv sein. Deshalb ist der Hinweis nötig, nur das zu erzählen, was die Einzelnen erzählen möchten. Wichtig ist, das Zweiergespräch dann wieder auf eine Metaebene zu führen, im Sinne: „Welche Schlüsse kann ich aus den persönlichen Erfahrungen ziehen?“

#### 4. Schritt: Abschiedlich leben

Die bisherigen Schritte führen zu einer Bündelung. Die TN ordnen, was es an Abschieden alles so gibt und machen sich noch einmal die unterschiedlichen Aspekte von Abschieden bewusst.

Dazu steht der Leitung M3 als Anregung zur Verfügung. Mit ihr kann sie die TN zu diesem Schritt motivieren bzw. die Einfälle ergänzen. Ziel dieser Bündelung ist es, dass die TN für sich klären, was es bedeutet, dass das Leben ständig kleine wie große Abschiede bereit hält.

**Hinweis:** Sie sollten sich für diesen Schritt 30 Minuten Zeit nehmen. Am Ende kann sich eine rege Diskussion über die Bedeutung von Abschieden in der Gruppe entwickeln.

#### 5. Schritt: Fallbeispiel

An einem Praxisbeispiel werden nun die Erkenntnisse nachvollzogen. Die Arbeitshilfe bietet dazu 2 Möglichkeiten. Zum einen steht ein vollständiges Fallbeispiel

(M4) zur Verfügung, das mit Hilfe der Impulsfragen in der Gruppe besprochen wird. Zum anderen besteht aber auch die Möglichkeiten das gleiche Fallbeispiel in unterbrochener Form (M5) den TN zur Verfügung zu stellen, die Situation mit Hilfe der Impulsfragen zunächst zu bedenken, um dann zu überlegen, wie es weitergehen könnte.

Für den letzten Schritt bieten wir die Möglichkeit an, dass sich die TN in die Besuche hineinversetzen, und verschiedene Möglichkeiten hören, in welcher Weise die Besucherin das Gespräch weiterführen könnte. Dazu steht der Leitung M6 als Anleitung zur Verfügung.

Eine Erläuterung zum Fallbeispiel findet die Leitung in M7.

**Hinweis:** Diese Einheit benötigt mindestens 30 Minuten. Wichtig ist bei der Identifikation mit Frau R darauf zu achten, dass die TN in „Ich-Form“ ihre Empfindungen äußern.

#### 6. Schritt: Biblischer Impuls

In Lk 9, 57 - 62 finden sich 3 Abschiedsszenen.

Alle TN erhalten das Textblatt mit den Impulsfragen (M8). In Kleingruppen beschäftigen sich die TN gemeinsam mit diesem Text. Im Plenum werden die Gedanken ausgetauscht. Darüber hinaus dienen die Erläuterungen (M9) der Leitung dazu, interessante Gedanken zum Text den TN und dem weiteren Gespräch zur Verfügung zu stellen

**Hinweis:** Diese Einheit benötigt bis zu 30 Minuten. Dieser Text nimmt auch noch einmal die Frage nach der Bedeutung von Abschieden aus dem 4. Schritt auf.

#### 7. Lied und Segen

Das Segenslied „Möge die Straßen uns zusammenführen“ (M10) nimmt die Thematik dieser Arbeitshilfe auf.

#### 8. Zu guter Letzt

Ein Text von Eugen Roth (M11) zum Schmunzeln...

## **ABSCHIEDSSZENEN**

### **Ein Kaleidoskop zum Thema Abschied**

1. Ein 6jähriges Mädchen verlässt in Eile das Elterhaus, um in den Kindergarten zu gehen. Auf einmal dreht sie sich um, läuft zurück ins Haus, um den Vater zum Abschied zu umarmen - das hatte sie vorher vergessen.
2. Ein 19jähriger steigt in den geliehenen Lieferwagen seines Freundes, um nach bestandenerm Abitur nun das Studium in einer weit entfernt liegenden Stadt zu beginnen. Die Eltern sollten beim Umzug nicht helfen. So stehen sie nun am Haus und winken dem sich entfernenden Auto nach.
3. Ein junger Soldat verabschiedet sich von seiner Frau und seinen 2 kleinen Kindern. Er hat einen Einsatz in Afghanistan.
4. Eine alte Dame verabschiedet sich von ihrer Freundin. Sie wird in ein weiter entferntes Alten- und Pflegeheim ziehen, das in der Nähe des Wohnortes ihrer Tochter liegt.
5. Ein alter Herr erzählt seinem Freund: Heute bin ich zum letzten Mal selbst Auto gefahren. Ich habe den Autoschlüssel und die Papiere meinem Sohn gegeben. Er soll das Auto abmelden. Es soll ihm gehören.

### Impulsfragen

1. Worum geht es in diesen Abschiedsszenen? Was bedeutet der Abschied für die beteiligten Personen?
2. Welche Gemeinsamkeiten können sie in den fünf Abschiedsszenen erkennen - worin unterscheiden sie sich Ihrer Meinung nach?
3. Was würde Ihrer Meinung nach den Abschied in den geschilderten Szenen etwas erleichtern?
4. Erinnern diese Beispiele Sie an eigenen Erfahrungen oder Erlebnisse und können Sie diese Szenen ergänzen?

Bitte tauschen Sie sich nach einer Zeit des Nachdenkens in Ihrer Kleingruppe untereinander aus.

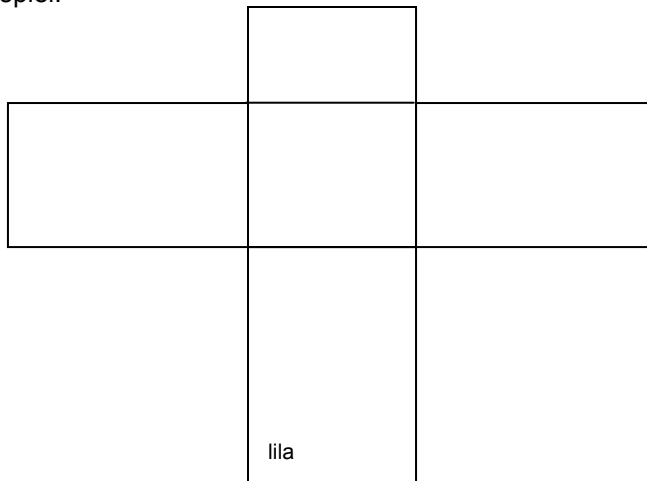
## EIN „ABSCHIEDS-KREUZ“

### Der persönliche Zugang zum Thema Abschied

Die TN sitzen an Tischen zu Zweit gegenüber. Jedem TN liegen 4 (oder 5) Karteikarten (A 6) vor. Auf dem Tisch liegen Bleistifte oder noch besser Kohlestifte, sowie Wachsmalstifte oder Ölkreide und Buntstifte bereit. Die Leitung gibt folgende Anweisung:

1. Nehmt eine Karteikarte und einen Bleistift. Denkt an Abschied - was bewegt Euch, was empfindet Ihr dabei? Mit dem Gefühl und der Energie die sich einstellen, bringt ohne nachzudenken mit dem Bleistift eine Linie, einen Strich auf die Karte.
2. Nehmt eine Karteikarte und denkt an Abschied. Welche Farbe fällt Euch spontan ein. Tragt sie auf die Karte auf – ohne eine bestimmte Form.
3. Nehmt eine Karteikarte und denkt weiter an Abschied, welches Symbol fällt Euch ein. Gestaltet es auf die Karte.
4. Nehmt eine Karteikarte und denkt noch einmal an Abschied. Welches Wort fällt Euch dazu ein, ohne lange nachzugrübeln? Gestaltet auch dieses Wort auf der Karte
5. Anschließend gestaltet jeden die TN aus den Karten ein „Abschiedskreuz“.

Dazu als Beispiel:



Anschließend tauschen sich die TN in Zweiergesprächen aus. Zunächst sagen die Betrachtenden, was ihnen ein- und auffällt, welche Gedanken und Assoziationen sie zum Kreuz haben. Anschließend äußern sich die Gestaltenden.

Im gemeinsamen Gespräch tauschen Sie sich darüber aus, wie Sie in Regel mit Abschieden umgehen und was Ihnen bei Abschieden hilfreich ist.

Eindrücke aus den Gesprächen können im Plenum noch mitgeteilt werden.

## **ABSCHIEDLICH LEBEN**

### **Die Vielfalt von Abschieden**

Nicht nur am Ende des Lebens müssen Menschen Abschied nehmen, nicht erst, wenn ein Mensch stirbt. Abschied nehmen gehört so zu sagen zum „täglich Brot“. Weil der Tod für uns Menschen eine Realität ist, ragen Tod und Sterben schon mitten ins Leben, mitten in den Alltag hinein. Im Folgenden möchten wir Situationen nennen, in denen es in unterschiedlicher Weise und unterschiedlicher Intensität um Abschiede geht, die unbegrenzt ergänzt werden können.

### **Voneinander Abschied nehmen - Menschen nehmen Abschied**

Menschen verabschieden sich in der Regel täglich voneinander. Wer das Haus verlässt, verabschiedet sich von denjenigen, die noch im Haus sind. Am Ende des Arbeitstages verabschieden sich Kollegen/innen voneinander. Am Ende eines Tages gehört das „Gute-Nacht-Sagen“ dazu – auch eine Form des Abschieds bis zum nächsten Morgen.

Einen Besuch werden Sie mit einer Verabschiedung beenden. Auch nach dem Gruppentreffen verabschieden sich die Mitarbeitenden voneinander – das gehört zu jeder Veranstaltung, zu jeder Zusammenkunft dazu. Menschen, die aus welchen Gründen auch zusammen sind, verabschieden sich voneinander.

Je länger Menschen getrennt sind, die sich voneinander verabschieden, desto schwerer fällt der Abschied, desto intensiver sind der Abschied und die Gesten des Abschieds. Ob nun ein Seminar für eine Woche besucht wird, ob jemand in den Urlaub fährt, oder ein Kind für ein Jahr ins Ausland geht – der Abschied steht einem mehr und mehr bevor.

Alle Formen, um sich zu verabschieden, haben den Sinn, sich einander zu vergewissern, sich der Beziehung zu

vergewissern: „Auch wenn wir uns jetzt trennen, bleiben wir einander doch verbunden“. Das lässt sich allein schon daran ablesen, dass meist – wenn auch mitunter sehr vage – Verabredungen für die Zukunft dazu gehören: „Bis heute Abend“, „Bis Morgen“, „Vielleicht sieht man sich ja mal wieder“.

Trennung auf Zeit ist etwas anderes als eine ständige räumliche Trennung, denn sie trägt schon den Aspekt der „Endgültigkeit“ in sich. Wenn ein Kind in den Kindergarten bzw. in die Schule kommt, geht es auch um eine räumliche Trennung. Für beide Seiten mitunter schwer auszuhalten. Vor allem die Pubertät und der Auszug der Kinder aus dem Elternhaus ist ein einschneidendes Erlebnis, sowohl für Eltern als auch für Kinder – ein schmerzhafter Abschiedsprozess, der die Beziehung zueinander verändert. Der Wechsel des Arbeitsplatzes oder gar der Eintritt in den Ruhestand ist verbunden mit dem Abschied von Kollegen und Kolleginnen – meist ein Abschied für immer. Jegliche Gruppen auf Zeit oder auch nach einem verabredeten Ende (Schule, Ausbildung, Chor, Gemeindegruppe) schließt mit einem Abschied. Auch der Umzug ist solch ein Abschied von Menschen, die zum Lebensumfeld gehören, das verlassen wird.

Wie problematisch und unterschiedlich der Abschied voneinander sein kann, macht das Ende von Beziehungen deutlich. Die erste Liebe nach kurzer Zeit, Beziehungen nach langer Partnerschaft oder Ehe, das Ende von Freundschaften – meistens geht die Trennung und der Abschied von einer Seite aus. Der Abschied ist nicht immer gewollt und geht nicht von beiden Seiten aus. Da geht es nicht um Vergewisserung der Beziehung, sondern um Beziehungsabbruch: Eine Seite nimmt Abschied, den die andere Seite nicht möchte. Abschied im Streit

– das ist meist kein gemeinsamer Abschied und muss mehr oder weniger allein in einem oft schmerzhaften Prozess „nachvollzogen“ werden.

### **Das ist vorbei**

#### **- Abschied von Lebensphasen**

Neben dem Abschied durch Beziehungsabbruch sind wir auch Abschieden ausgeliefert, die mit unseren Lebensphasen verbunden sind. Abschiede sind nötig, wenn es um den Übergang von einer Lebensphase zur anderen geht. Wenn ein Kind in den Kindergarten und die Schule kommt, ist das nicht nur ein Abschied für das Kind. Vor allem für die Mütter ist das oft verbunden mit einer neuen Orientierung, z.B. dem (Wieder-)Einstieg ins Berufsleben. Der Auszug eines Kindes nach dem Schulabschluss bedeutet für Eltern und Kinder nicht nur ein Abschied voneinander, sondern für beide Seiten geht es auch um den Abschied von einer Lebensphase und den Beginn einer neuen Lebensphase.

Für die Kinder beginnt die Selbständigkeit mit Neuorientierung, vom Singledasein in ein Leben in einer Zweierbeziehung, und dann in ein Leben als Familie. Es geht immer um einen Abschied von einer Lebensform und um eine Entscheidung für eine neue Lebensform. Das gleiche gilt für Entscheidung in der Ausbildungswahl. Die Entscheidung für eine Ausbildung und einen Beruf beinhaltet immer auch den Abschied von unendlich vielen anderen Möglichkeiten.

Auch für die Eltern ist der Abschied von dem Leben mit den Kindern verbunden mit einer Neuorientierung, sowohl was die Paarbeziehung, als auch was die Lebensgestaltung angeht. Ähnlich geht es Menschen, die umziehen, sie müssen sich vom Alten verabschieden, und sich ein neues Lebensumfeld schaffen, was den Lebensalltag, das berufliche Leben und die sozialen Kontakte angeht.

Eine Neuorientierung fällt oft in die „Lebensmitte“, die ohnehin als abschiedliche Phase empfunden wird. Es

ist der Abschied von der „Sturm- und Drangzeit“ hin zu einer Zeit, die von der Frage begleitet wird, was jetzt noch kommen soll. Die Vergänglichkeit menschlichen Lebens wird präsenter. Ein großer Abschied steht mit dem Wechsel von der beruflichen Zeit in die Zeit des Ruhestandes an. Viele fallen in eine Leere, weil sie nicht Abschied nehmen und die neue Lebensphase mit Leben erfüllen können.

### **Das geht nicht mehr**

#### **- Abschied durch Einschränkungen**

Auch der Körper und das Alter zwingen einem zum Abschied. Eine Verletzung führt dazu, den geliebten Sport nicht betreiben zu können. Der Kinderwunsch ist irgendwann nicht mehr erfüllbar. Krankheit führt zur Berufsunfähigkeit. Das Alter zwingt dazu, den Führerschein abzugeben. Eine ältere Frau erblindet nach und nach. Für eine andere Frau fällt das Gehen zusehends schwieriger. Sie kann nicht mehr ihre Freundinnen und Nachbarn besuchen. Eine andere kann den Garten nicht mehr bewirtschaften, das war ihr Lebenselixier. Mitarbeitenden fällt es schwer, aus der Besuchsdienstarbeit auszusteigen, weil sie damit auch das Zusammensein in der Gruppe verlieren.

Körperlich bedingte und altersbedingte Abschiede von Möglichkeiten und Fähigkeiten fallen besonders schwer, weil sie meist von Endgültigkeit geprägt sind. Ein Kind werden wir nicht mehr bekommen, das Augenlicht kommt nicht wieder, die Mobilität wird nicht besser, eine andere Gruppe wird es nicht mehr geben, die sozialen Kontakte werden geringer.

Abschiede werden in solchen Situationen oft hinausgezögert, oder gar die Notwendigkeit nicht eingesehen.

### **Das möchte ich noch behalten**

#### **- Abschied von Dingen**

Alle diese Abschiede sind mitunter verbunden mit Dingen und Gegenständen. Menschen können vor allem dann schwer von Dingen Abschied

nehmen, die mit Zeiten oder Phasen ihres Lebens verbunden sind, in denen der Abschied schwer war. Der Verlust der Heimat etwa, der ja so häufig unfreiwillig geschah. „Ich weiß nicht, warum ich das immer mit mir herum-schleppe, aber das stammt noch aus der Heimat“. „Ich habe mir gerade ein altes Kinderbuch gekauft, meine Eltern hatten es einfach auf den Flohmarkt gegeben. Ich war so sauer!“ Gegenstände, Möbel o.ä. halten oft noch die Verbindung, zu verabschiedeten Lebensphasen.

Wie schwer dieser Abschied sein kann, zeigen die Erfahrungen der Menschen, die ihren Wohnraum reduzieren müssen und entscheiden müssen, was sie mitnehmen. Bitter ist es für Menschen, die in Alten(pflege-)heime ziehen, in denen keine persönlichen Möbel erlaubt sind. Sie fühlen sich häufig „geschichtslos“ und ein Stück ihrer Identität beraubt. Von Gegenständen Abschied zu nehmen ist erst möglich, wenn diese Zeiten als verabschiedete Zeiten verinnerlicht wurden. Sie verlieren dann an Bedeutung.

### **Abschiedlich leben, um lebendig zu bleiben.**

Leben gelingt, wenn wir lernen, auch „abschiedlich“ zu leben. Folgende Aspekte gilt es u.a. zu bedenken.

#### **Abschied ist Trennung**

Bei jeder Form des Abschieds geht es um Trennung: um Trennung von Menschen, um Trennung von Lebensabschnitten, um Trennung von Fähigkeiten und Möglichkeiten, schließlich um Trennung von Dingen. Die Aufgabe des Abschieds besteht darin, lassen und loslassen zu können. Es geht um die Entscheidung, etwas zu verlassen, was einem so vertraut und auch ans Herz gewachsen ist, selbst dann wenn jemand zu einem Abschied gezwungen wird. Was allen Abschieden gleich ist – Trennung ist immer schmerzhaft, mal mehr, mal weniger. Deshalb wird häufig versucht, ihm aus dem Weg zu gehen. Aber nur ein gelungener Abschied macht den Blick und die Energie frei, Neues zu entdecken und darauf zuzugehen.

#### **Abschied wird unterschiedlich erlebt**

Das Besondere, wenn Menschen voneinander Abschied nehmen, besteht darin, dass zwei Seiten beteiligt sind. Abschied gestaltet sich nicht auf beiden Seiten gleich. Menschen gehen ganz unterschiedlich mit Abschieden um, die Einstellung zu ihnen kann ganz verschieden sein. Auch die

Ausgangsposition ist in der Regel nicht gleich. Der eine etwa muss das ganz alltägliche Leben bewältigen, während der Andere nach dem Abschied auf etwas Schönes und Interessantes zugeht. Besonders bei Trennungen von Beziehungen wird deutlich, dass Abschied auch einseitig vollzogen wird, gegen den Willen des anderen. Weil es diese Unterschiede gibt, führt das bei Abschieden zwischen Menschen oft zu Enttäuschungen, Irritationen und Konflikten.

#### **Jede/r reagiert anders**

Wie Abschiede gestaltet werden, ist von Person zu Person anders, ist abhängig von der Persönlichkeit. Es gibt eine große Bandbreite zwischen „kurz und schmerzlos“ bzw. aus dem Staub machen und „lang und innig“ bzw. klammernd. Beide Extreme zeigen, dass sie als Person Abschiede nicht angemessen gestalten können. Das hängt meist mit nicht bewältigten und oft sehr schweren Abschieden zusammen, auf die sie bei jedem neuen Abschied gestoßen werden. Um den Abschiedsschmerz nicht noch einmal zu erleiden, werden dann solche Situationen gemieden. Andere, die gute Erfahrungen mit Abschieden gemacht haben, haben es gelernt sich zu trennen und können sich angemessen verabschieden.



### Die Ambivalenz des Abschieds

Ein dreijähriges Kind antwortete dem Vater auf die Frage, ob er sich auf die Fahrt allein mit ihm freue: „Ich freue mich und ich bin traurig.“ Traurig, weil das Zuhause und die Mutter zurückbleiben, voller Freude im Blick auf die Reise und den Vater. Fast alle Abschiede tragen die Ambivalenz zwischen Trauer und Freude in sich. Diese Ambivalenz zwischen Vertrautem und Neuem ist bei jedem Abschied mehr oder weniger spürbar. Es gilt beide Seiten in der Szene des Abschieds in einer Balance zu halten. Wird nur die traurige Seite gesehen, wird ein Abschied kaum gelingen. Geht jemand ohne Blick zurück euphorisch los, wird ihn das Verlassene schmerzlich wieder einholen.

### Der Unterschied bei jung und alt

Mit zunehmendem Alter wird es schwieriger, diese Waage zu halten. Abgesehen von Kindern, denen der Abschied in der Regel schwer fällt, ist es in jungen Jahren in der Regel einfacher, Abschiede zu gestalten. Die Möglichkeiten, die Energie und die Phantasie, die sich nach einem gelungenen Abschied eröffnen, sind doch immer noch vielfältig. Mit zunehmendem Alter schränkt sich diese Vielfalt mehr und mehr ein. Die Endgültigkeit von Abschieden wird immer bewusster und realer. Abschiede werden schmerzhafter und der Blick nach vorn trübt sich ein.

### Rituale helfen

Hilfreich bei Abschieden sind Rituale. Bei einer lockeren Beziehung reicht ein „Tschüss“, bei der Tochter in der Szene gehört die Umarmung dazu. So entwickeln sich bei intensiven Beziehungen auch „Rituale“, Gesten, die zum Abschiednehmen dazugehören. In kirchlichen Kreisen gehören vielfach ein Lied, oder ein Gebet oder eine

Segensgeste zum gemeinschaftlichen Abschiednehmen dazu.

Die Bedeutung der Rituale wird bei Kindern deutlich, etwa das „Gute-Nacht-Ritual“. Zu Lebensübergängen werden häufig Gottesdienste gefeiert, wie etwa der Schulanfängergottesdienst. Rituale helfen, den Übergang zu gestalten, sie schauen auf das, was verlassen wird, und nehmen positiv vorweg, was noch nicht ist, nämlich das der Abschied zu etwas Gutem führt. Und sie nehmen die transzendente Seite mit hinein – trotz Abschied und Trennung verbunden zu bleiben und gehalten zu sein.

### Abschiedlich leben

Um lebendig zu bleiben muss ich lernen, abschiedlich zu leben, Abschiede bewusst gestalten. Bei diesem Gedanken meinte ein Mediziner, dann sei das Leben ja ein stetiges Sterben. In dieser Sichtweise ist nur die eine Seite des Abschieds im Blick, die sterbliche. Die Folge ist dann Leere und Depression. Die lebendige Seite geht verloren, nämlich dass durch jeden gelungenen Abschied auch etwas gewonnen werden kann. Neu Entdecktes kann sich entfalten. Die theologische Denkfigur von Kreuz und Auferstehung ist da hilfreich. Um das Kreuz kommt niemand herum, darum auch nicht um Abschiede. Aber der Abschied ist nicht das Ende, sondern der Anfang neuen Lebens: Auferstehung. Oder: „Wenn das Weizenkorn aber erstirbt, bringt es viel Frucht“ (Joh. 12,24b). Wer am Kreuz stehen bleibt, im Schmerz, der wird traurig und leer zurück bleiben. Wer durch das Kreuz und durch den Abschiedsschmerz geht, kehrt zurück ins Leben, erlebt Auferstehung – im Großen wie im Kleinen. Das ist die Kunst: Abschiedlich leben, um leben zu können und lebendig zu bleiben.

## „DANN KAM DER SCHLAGANFALL MEINER MUTTER“

### Ein Besuch (1)

*Frau T (52 J) arbeitet im Geburtstagsbesuchdienst ihrer Kirchengemeinde mit. Sie besuchen die Jubilare ab 75 Jahre. Heute macht sie sich auf den Weg zu Frau M, bei der sie in den vergangenen Jahren noch nicht war. Da sie bereits 81 Jahre alt wird, ist sie offensichtlich zugezogen. Sie klingelt an der Tür eines großen Einfamilienhauses mit einem sehr gepflegten Garten. Es öffnet eine Frau mittleren Alters. Nach der Vorstellung sagt Frau T:*

Frau T: Ich möchte gern Frau M besuchen und ihr zu ihrem 81. Geburtstag gratulieren. Sie wohnt doch hier (*am Türschild hatte sie nur den Namen R gelesen*).

Frau R: Ja, schon. Aber kommen Sie doch herein.

*Frau R leitet sie über den Flur ins Wohnzimmer. Frau T fällt sofort der herrliche Blick in den Garten auf.*

Frau T: Schön haben Sie es hier, das ist ja ein herrlicher Blick in den Garten.

Frau R: Ja, das ist schon schön hier. (*Kurze Pause*) Das ist aber nett, dass sie meine Mutter zu ihrem Geburtstag besuchen wollen. Sie ist nun leider nicht da. Ich habe sie vor zwei Tagen ins Krankenhaus gebracht. Nichts Schlimmes, Kontrolluntersuchungen nach ihrem Schlaganfall. Es geht aber schon viel besser.

Frau T: Ihre Mutter wohnt noch nicht lange hier, oder? Sonst wäre ich schon einmal hier gewesen. Wir machen nämlich Besuche ab dem 75. Geburtstag.

Frau R: Nein, meine Mutter ist etwa seit einem ¼ Jahr hier bei mir. Zunächst einmal vorübergehend, weil sie allein in ihrem Haus nicht mehr zurechtkam. Aber wie es aussieht, wird es wohl für länger... na ja, das Haus ist ja groß genug.

Frau T: Als Familie ist es ja schön, genügend Platz zu haben...

Frau R: Na ja, Familie... Um ehrlich zu sein, inzwischen lebe ich hier mit meiner Mutter allein. Als wir hierher zogen, war es genau das Richtige. Als

die Kinder geboren wurden – ich habe 2 Söhne – haben mein Mann und ich beschlossen hier auf dem Land zu bauen. Wir haben es genossen - raus aus der Hektik und hierher in die Ruhe und die Natur. Und trotzdem die direkte Anbindung an die Stadt. Den Freundeskreis konnten wir weiter erhalten.

Frau T: Das klingt richtig gut.

Frau R: Klingt gut – aber ob es wirklich so gut war. Ich habe hinterher oft gedacht, ob ich mir da nicht auch was vorgemacht habe. Z.B. der Freundeskreis – irgendwann habe ich festgestellt, dass der dann doch in der Stadt ein Eigenleben führt und ich mehr oder weniger ein Anhängsel bin. So hat sich das jedenfalls angefühlt. Und hier hatte ich gar keine Anbindung, weil ich so zur Stadt orientiert war. Das wurde mir vor allem klar, als mein Mann aufstieg und für die Firma ständig und über längere Zeit unterwegs war. Da war ich mit den Kindern und dem Alltag auf mich allein gestellt.

Frau T: Ich bin ja sozusagen über diesen Ort nicht viel hinausgekommen. Ich kann mir da gut vorstellen, dass man sich über manche Konsequenzen von Entscheidungen gar nicht klar ist. Mir würde es da sicher so gehen.

Frau R: Das kann man wohl sagen. Es kam dann auch so wie es kommen musste. Wie so in den schlechten Filmen im Fernsehen. Mein Mann hatte eine Außenbeziehung und als ich dahinter kam, war das auch das Ende der Ehe. Ach, was erzähle ich ihnen das alles. Das interessiert sie doch gar

nicht – es ist mir auch ein wenig peinlich.

Frau T: Ich stelle mir vor, dass das Ganze auch sehr beschämend war...

Frau R: ... beschämend. Genau das trifft es. Es war einfach nur beschämend. Und dann ging erst einmal nichts mehr. Und dann, meinte ich, kommen erst die Kinder. Ich muss ja auch den anderen Elternteil ersetzen.

Frau T: ...und die wollen das gar nicht so sehr...

Frau R: *(Lächelt)* ... Sie kennen das. Wenn ich ehrlich bin, war es so. Um meinen Berufseinstieg habe ich mich nicht gekümmert, bzw. nur halbherzig – für ein paar Stunden in der Woche bei einem Steuerberater. Ich bin Steuerberaterin. Dachte immer, das kriegst Du nicht hin, intensiver einzusteigen. Du bist zu lange raus.

Frau T: Hinzu kommt ja noch, was alles neu ist. Als ich als Sekretärin wieder anfang - ich arbeite inzwischen halbtags, 2 Kinder sind noch zu Hause – hatte ich auch das Gefühl, wie sollst du das dann schaffen. Irgendwann habe ich mich entschlossen, Kurse zu belegen, um bei den Computern wieder auf dem neuesten Stand zu kommen. Das hat mir richtig gut getan und dann habe ich mich beworben. Jetzt geht es mir richtig gut damit und im Kundenverkehr kommt mir meine Lebenserfahrung auch zu Gute.

Frau R: Das ist es vielleicht auch. Einfach auf etwas zuzugehen. Als mein Ältester aus dem Haus ging, habe ich mich mit dem Gedanken befasst, wieder voll einzusteigen und dann sich vielleicht auch mal eigen-

ständig zu machen. Aber dann kam der Schlaganfall meiner Mutter...

Frau T: Sie fürchten, sich wieder etwas vorzumachen und ihre Interessen hinten anzustellen.

Frau R: Das hört sich schon hart an, aber da ist etwas Wahres dran. Vielleicht haben Sie recht. Es muss ja nicht sein, dass ich alles aufgeben muss. Das habe ich schon oft genug getan. Meine Mutter hat sich wirklich schon gut erholt. Ich dachte sowieso, dass es vielleicht auch die Möglichkeit gibt, hier zu Hause zu arbeiten. Das Haus ist ja groß genug. Ach ja, mal sehen.

*(Pause; Frau R wirkt nachdenklich)*

Nun aber genug. Sie wollten meine Mutter besuchen und finden hier eine Frau in einer so etwas wie „Midlife-Crisis“. Und angeboten habe ich ihnen auch nichts – das ist mir jetzt unangenehm.

Frau T: An Kaffee oder so etwas habe ich gar nicht gedacht. Wenn ich ehrlich bin, war das für mich sehr interessant, was sie erzählt haben. Manches konnte ich aus meinem Erleben gut nachvollziehen.

Frau R: Ich würde mich freuen, wenn sie den Besuch bei meiner Mutter nachholen, wenn sie wieder da ist. Ich könnte Sie anrufen und wir können einen Termin ausmachen. Dann gibt es auch eine Tasse Kaffee und ein Stück Kuchen. Meine Mutter wird sich sicherlich auch freuen.

Frau T: Ja gern

*Sie gibt Frau R ihre Telefonnummer und die beiden verabschieden sich voneinander.*

1. Versuchen Sie zu erklären, wie es zu diesem vertraulichen Gespräch zwischen den beiden sich fremden Frauen kommt
2. Es ist von verschiedenen „Abschieden“ in diesem Gespräch die Rede. Versuchen Sie sie zu benennen.
3. Welche Frage im Zusammenhang ihrer „Abschiede“ steht für Frau R im Vordergrund.
4. In welcher Weise unterstützt Frau T Frau R, um für sich zu einer Klärung zu kommen?
5. Was meinen Sie, wie geht es den beiden Frauen nach dem Gespräch?

## „DANN KAM DER SCHLAGANFALL MEINER MUTTER“

### Ein Besuch (2)

*Frau T (52 J) arbeitet im Geburtstagsbesuchdienst ihrer Kirchengemeinde mit. Sie besuchen die Jubilare ab 75 Jahre. Heute macht sie sich auf den Weg zu Frau M, bei der sie in den vergangenen Jahren noch nicht war. Da sie bereits 81 Jahre alt wird, ist sie offensichtlich zugezogen. Sie klingelt an der Tür eines großen Einfamilienhauses mit einem sehr gepflegten Garten. Es öffnet eine Frau mittleren Alters. Nach der Vorstellung sagt Frau T:*

Frau T: Ich möchte gern Frau M besuchen und ihr zu ihrem 81. Geburtstag gratulieren. Sie wohnt doch hier (*am Türschild hatte sie nur den Namen R gelesen*).

Frau R: Ja, schon. Aber kommen Sie doch herein.

*Frau R leitet sie über den Flur ins Wohnzimmer. Frau T fällt sofort der herrliche Blick in den Garten auf.*

Frau T: Schön haben Sie es hier, das ist ja ein herrlicher Blick in den Garten.

Frau R: Ja, das ist schon schön hier. (*Kurze Pause*) Das ist aber nett, dass sie meine Mutter zu ihrem Geburtstag besuchen wollen. Sie ist nun leider nicht da. Ich habe sie vor zwei Tagen ins Krankenhaus gebracht. Nichts Schlimmes, Kontrolluntersuchungen nach ihrem Schlaganfall. Es geht aber schon viel besser.

Frau T: Ihre Mutter wohnt noch nicht lange hier, oder? Sonst wäre ich schon einmal hier gewesen. Wir machen nämlich Besuche ab dem 75. Geburtstag.

Frau R: Nein, meine Mutter ist etwa seit einem ¼ Jahr hier bei mir. Zunächst einmal vorübergehend, weil sie allein in ihrem Haus nicht mehr zu recht kam. Aber wie es aussieht, wird es wohl für länger... na ja, das Haus ist ja groß genug.

Frau T: Als Familie ist es ja schön, genügend Platz zu haben...

Frau R: Na ja, Familie... Um ehrlich zu sein, inzwischen lebe ich hier mit meiner Mutter allein. Als wir hierher

zogen, war es genau das Richtige. Als die Kinder geboren wurden – ich habe 2 Söhne – haben mein Mann und ich beschlossen hier auf dem Land zu bauen. Wir haben es genossen - raus aus der Hektik und hierher in die Ruhe und die Natur. Und trotzdem die direkte Anbindung an die Stadt. Den Freundeskreis konnten wir weiter erhalten.

Frau T: Das klingt richtig gut.

Frau R: Klingt gut – aber ob es wirklich so gut war. Ich habe hinterher oft gedacht, ob ich mir da nicht auch was vorgemacht habe. Z.B. der Freundeskreis – irgendwann habe ich festgestellt, dass der dann doch in der Stadt ein Eigenleben führt und ich mehr oder weniger ein Anhängsel bin. So hat sich das jedenfalls angefühlt. Und hier hatte ich gar keine Anbindung, weil ich so zur Stadt orientiert war. Das wurde mir vor allem klar, als mein Mann aufstieg und für die Firma ständig und über längere Zeit unterwegs war. Da war ich mit den Kindern und dem Alltag auf mich allein gestellt.

Frau T: Ich bin ja sozusagen über diesen Ort nicht viel hinausgekommen. Ich kann mir da gut vorstellen, dass man sich über manche Konsequenzen von Entscheidungen gar nicht klar ist. Mir würde es da sicher so gehen.

Frau R: Das kann man wohl sagen. Es kam dann auch so wie es kommen musste. Wie so in den schlechten Filmen im Fernsehen. Mein Mann hatte eine Außenbeziehung und als ich dahinter kam, war das auch das Ende der Ehe. Ach, was erzähle ich ihnen

das alles. Das interessiert sie doch gar nicht – es ist mir auch ein wenig peinlich.

Frau T: Ich stelle mir vor, dass das Ganze auch sehr beschämend war...

Frau R: ... beschämend. Genau das trifft es. Es war einfach nur beschämend. Und dann ging erst einmal nichts mehr. Und dann, meinte ich, kommen erst die Kinder. Ich muss ja auch den anderen Elternteil ersetzen.

Frau T: ...und die wollen das gar nicht so sehr...

Frau R: (*Lächelt*) ... Sie kennen das. Wenn ich ehrlich bin, war es so. Um meinen Berufseinstieg habe ich mich nicht gekümmert, bzw. nur halbherzig – für ein paar Stunden in der Woche bei einem Steuerberater. Ich bin Steuerberaterin. Dachte immer, das kriegst Du nicht hin, intensiver einzusteigen. Du bist zu lange raus.

Frau T: Hinzu kommt ja noch, was alles neu ist. Als ich als Sekretärin wieder anfang - ich arbeite inzwischen halbtags, 2 Kinder sind noch zu Hause – hatte ich auch das Gefühl, wie sollst du das dann schaffen. Irgendwann habe ich mich entschlossen, Kurse zu belegen, um bei den Computern wieder auf dem neuesten Stand zu kommen. Das hat mir richtig gut getan und dann habe ich mich beworben. Jetzt geht es mir richtig gut damit und im Kundenverkehr kommt mir meine Lebenserfahrung auch zu Gute.

Frau R: Das ist es vielleicht auch. Einfach auf etwas zuzugehen. Als mein Ältester aus dem Haus ging, habe ich mich mit dem Gedanken befasst, wieder voll einzusteigen und dann sich vielleicht auch mal eigenständig zu machen. Aber dann kam der Schlaganfall meiner Mutter...

Frau T: ...

1. Versuchen Sie zu erklären, wie es zu diesem vertraulichen Gespräch zwischen den beiden sich fremden Frauen kommt
2. Es ist von verschiedenen „Abschieden“ in diesem Gespräch die Rede. Versuchen Sie sie zu benennen.
3. Welche Frage im Zusammenhang ihrer „Abschiede“ steht für Frau R im Vordergrund?
4. In welcher Weise unterstützt Frau T Frau R, um für sich zu einer Klärung zu kommen?
5. Was meinen Sie, wie könnte Frau T das Gespräch weiter führen?

## „SIE SIND JETZT FRAU R“

### Weiterführende Sätze

Neben der Möglichkeit, dass die TN sich selbst überlegen, wie das Gespräch weiter gehen könnte, möchten wir Ihnen auch eine Arbeitsweise vorstellen, mit vorgegebenen Antworten zu arbeiten.

Dazu werden alle TN gebeten, sich in die Situation der Besuchten hineinzusetzen. Hilfreich ist es, vorher die abgebrochene Version mit den Impulsfragen (ohne die letzte Frage) zu besprechen.

Im Folgenden finden Sie eine Anregung, um die TN in die Identifikation mit Frau R zu führen:

„Sie sind jetzt Frau R. Sie haben sich mit Frau T angeregt unterhalten. Ihnen ist in diesem Gespräch ihre Lebenssituation mit den vielen Abschieden bewusst geworden. Wie geht es Ihnen jetzt? Versuchen Sie sich in Frau R hineinzusetzen. Sie sind jetzt Frau R. *(Kleine Pause)*

Ich lese noch einmal den letzten Satz, den Sie zu Frau T sagen. Nach einer kurzen Pause hören Sie dann einen Satz, den Frau T daraufhin zu Ihnen sagt. Lassen Sie ihn auf sich wirken, ohne etwas zu sagen.“

Daraufhin liest die Leitung den letzten Satz von Frau R und fügt dann einen der folgenden Sätze von Frau T an:

Mögliche weiterführenden Sätze von Frau T:

1. Ihre Pläne werden also immer irgendwie durchkreuzt.
2. Sie fürchten, sich wieder etwas vorzumachen und ihre Interessen hinten anzustellen.
3. Da kann ihre Mutter sich glücklich schätzen, dass ihre Tochter für sie da ist.
4. Aber müssen Sie deswegen denn ihre eigenen Vorstellungen aufgeben?
5. Das ist wirklich eine Zwickmühle.

Die Leitung lässt diesen Satz ein wenig nachwirken. Dann fragt Sie „Wie geht es Ihnen, Frau R, mit diesem Satz. Wie wirkt er auf Sie? Wie fühlt er sich an? Fühlen Sie sich verstanden? Was vermissen Sie womöglich? Antworten Sie bitte als Frau R, also in ‚Ich-Form‘.“

Darauf äußern die TN Ihre Empfindungen. Es folgen die anderen Sätze in gleicher Weise.

Anschließend gehen die TN wieder aus Ihrer Rolle heraus und besprechen die Situation von Frau R noch einmal kurz auf Grund dieser Erfahrungen.

## DA HAB ICH MIR AUCH WAS VORGEMACHT

### Erläuterungen zum Gespräch

Ein überraschender Besuch – und zwar für beide Seiten. Frau T wollte Frau M zum Geburtstag besuchen und traf auf deren Tochter Frau R. Frau R hatte mit überhaupt keinem Besuch gerechnet.

Im Grunde hätte der Besuch deswegen an der Haustür schon enden können. Aber Frau R bittet die Besucherin herein, zunächst wohl aus Höflichkeit, um die Abwesenheit ihrer Mutter zu erläutern. Dann aber entwickelt sich ein intensives Gespräch, ein tiefgehender Gedankenaustausch. Wie kann es dazu zwischen zwei sich fremden Frauen kommen?

Erstens scheint Frau R unter einem inneren Druck zu stehen. Sie macht sich viele Gedanken und ist hin- und hergerissen. Da hat sich manches angesammelt. Zweitens scheint sie niemanden zu haben, mit dem sie darüber sprechen kann. Der Kontakt zu dem früheren Freundeskreis ist nur noch lose und im jetzigen Lebensumfeld haben sich kaum Kontakte gebildet. Und Drittens findet sie in Frau T eine Gesprächspartnerin, bei der sie nicht nur auf Verständnis trifft, sondern auf eine Frau, die ihrer Altersgruppe angehört, deren Lebensphase ähnlich ist und die vor allem aufgrund ihrer eigenen Lebenserfahrungen die Gedanken von Frau R nachvollziehen kann. Es entwickelt sich so zu sagen ein „Gespräch unter Frauen“. Hinweise auf die hier sich entwickelnde außergewöhnliche Vertrautheit.

„Es ist nicht alles Gold, was glänzt“ – so könnte man vielleicht den ersten Teil des Gespräches überschreiben. Frau T bringt Frau R deutliche Wertschätzung entgegen („Schön haben sie es hier“, „...schön, genügend Platz zu haben...“, „Das klingt gut“), auf die

Frau R recht reserviert reagiert. Man könnte denken, dass diese Wertschätzung von Frau R auch anbiedernd empfunden wird. Aber es wird dann deutlich, dass ein „Aber“ bei ihr durchklingt. Es ist die freundliche zugewandte, ja gewinnbringende Art von Frau T, die es ihr ermöglicht das „aber“ zu formulieren („ob ich mir da nicht auch was vorgemacht habe“).

Frau T bleibt Frau R zugewandt vor allem auch dadurch, dass sie sich selbst einbringt mit ihren Gedanken und Erfahrungen und auch Gefühlen. Sie ist da erstaunlich offen und direkt („ich stelle mir vor, dass das Ganze auch sehr beschämend war“) und gleichzeitig Frau T sehr nahe. So entwickelt sich dieses Gespräch unter Frauen, so dass Frau T ihre Geschichte, ihre Gedanken und ihre Ambivalenz der Lebensplanung gegenüber erzählen kann. Erzählen kann, was hinter dem Gold noch alles steckt.

Von vielen Abschieden ist die Rede: der Abschied aus der Stadt, der Abschied aus dem Beruf, der Abschied vom Freundeskreis, der Abschied vom Mann, der Abschied von den Kindern und von eigenen Lebensentwürfen. Und in allem schwingt etwas von nicht gelungenen Abschieden mit: Über das Festhalten am Freundeskreis in der Stadt ist die Schaffung eines neuen sozialen Umfelds am neuen Ort verpasst worden. Durch die Abwesenheit des Mannes und die Trennung von ihm hat sie es versäumt, über ihre persönliche Lebensplanung nach zudenken („nur halbherzig“). Der Abschied von ihren Söhnen hat diese Frage neu aufgeworfen und durch den Einzug der Mutter scheinbar wieder beantwortet: Ihr Lebensentwurf scheint darin zu bestehen, für andere da zu sein und

ihre eigenen Interessen dem unterzuordnen.

Bei allen schmerzlichen Abschieden - die unausgesprochene Frage, die dieses Gespräch durchzieht, lautet: Wo bleibe ich mit meinen Interessen eigentlich? Frau T spürt das und macht, indem sie von ihren eigenen Erfahrungen erzählt, Frau R Mut, diese Frage weiter zu verfolgen und nach Wegen zu suchen, beides zu vereinbaren: für die Mutter da zu sein und doch ihr Eigenes zu finden. Die Erfahrung, die Frau T zur Verfügung stellt, zeigt, dass das möglich ist.

Es ist sicher ungewöhnlich, dass sich zwei Menschen auf Anhieb so gut verstehen und sich so schnell eine Atmosphäre des Vertrauens bildet. Da gilt es vorsichtig, aber genauso einfühlsam auf die auch unausgesprochenen Gedanken des Gegenübers einzugehen.

Am Ende hat Frau R genug, sie beendet das Gespräch. Wie gut es ihr getan hat, zeigt die Einladung an Frau T, noch einmal zu kommen, um dann den „eigentlichen“ Besuch bei ihrer Mutter nachzuholen – und sicher auch bei ihr selbst.



## „VOM ERNST DES ABSCHIEDNEHMENS“

### Lukas 9, 57 - 62

57 Und als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst.

58 Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.

59 Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe.

60 Aber Jesus sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!

61 Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Haus sind.

62 Jesus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

Ausgehend von der Textüberschrift in der Lutherbibel geht es in Lukas 9,57-62 um den „Ernst der Nachfolge“. Die Nachfolge aber, das wird sofort deutlich, ist ohne „Abschiede“ nicht möglich.

Gehen Sie bitte den folgenden Impulsfragen nach:

1. Was lösen diese drei Aufforderungen Jesu bei Ihnen aus? Wo können Sie zustimmen, wo melden sich bei Ihnen vielleicht auch Widersprüche?
2. Wie geht es Ihnen mit diesem Jesus, der Ihnen in diesem Textabschnitt begegnet?
3. Welche Gemeinsamkeiten lassen sich in diesen drei Abschieden finden? Worin unterscheiden sie sich?
4. Erkennen Sie in diesem Text vertraute Abschiedsrituale wieder?
5. Enthält dieser Text für Sie auch allgemeine bedeutsame Aussagen zum Thema „Abschied“?

## ABSCHIEDE

### Erläuterungen zu Lk 9, 57 - 62

Leicht zu lesen ist dieser Text nicht. Jesus und seine Jünger haben sich auf die Wanderung nach Jerusalem begeben. Für Jesus wird es der letzte Weg sein: Er wird ihn in zum Tod am Kreuz und in die Auferstehung führen.

Jede Wanderung ist mit einem Aufbruch verbunden. Und damit auch: mit einem Abbruch. Das Ziel vor Augen verlässt man das Alte, Vertraute. Und nicht immer ist das, auf das man neu zugeht, in seinen Umrissen und all seinen Schattierungen von Anfang an zu erkennen oder auch nur zu erahnen.

Auf den ersten Blick also handelt es sich bei Lk. 9,57-62 um drei Abschiedsgeschichten. Die Überschrift in der Lutherbibel allerdings weist einen anderen Weg: Es geht um die Ernsthaftigkeit der Nachfolge. Aber Nachfolge impliziert - jedenfalls in den Berufungsgeschichten der Bibel - immer auch einen Abschied, auch dann, wenn es nicht immer um solch besondere Beispiele wie in unserem Text geht.

#### Zum Text selbst

Zwei Grundbemerkungen vorweg:

1. Alle drei Nachfolge-Kandidaten als Menschen zu bezeichnen, die ihre Entscheidung für Jesus nicht wirklich ernst gemeint haben und nur scheinbar zu einer Nachfolge bereit gewesen seien, treffen den Kern dieser Erzählung nicht. Nichts belegt eine solche Behauptung, nichts spricht für eine solche Unterstellung.

2. Wir haben es sehr wahrscheinlich hier nicht mit wirklich geschehenen Berufungsgeschichten zu tun. Dieser eher anekdotenhafte Bibelabschnitt will vielmehr Aussagen über Wesen und Ansprüche der Nachfolge machen.

Dafür spricht, dass dieser Text am Anfang der letzten Wanderung Jesu steht.

#### Der erste Fall

Anders als bei Matthäus ist es hier kein Schriftgelehrter, der mit der Bitte an Jesus herantritt, zu seinem Jüngerkreis gehen zu dürfen. Der Bittende wird bei Lukas nicht näher beschrieben. Lukas schreibt lediglich: „einer“. Es fehlt auch die Anrede „Meister“. Das ist insofern bedeutungsvoll, weil so nur ausgebildete Theologen, also Rabbiner, abgeredet wurden. In der neutestamentlichen Wissenschaft wird dies als Beleg dafür gewertet, dass Jesus selbst auch eine rabbinische Ausbildung gehabt haben könnte.

Statt eines klaren „Ja, komm“ oder „Nein, du nicht“, muss der Bittende sich mit einem -damals durchaus bekannten- Sprichwort zufrieden geben: „Die Füchse haben Gruben und die Vögel ... haben Nester, aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.“

Mit diesem Satz nimmt Jesus die grundsätzliche Aussage über die Unbehaustheit des Menschen auf. Gleichzeitig weist damit auch darauf hin, dass Nachfolge eine totale Bedürfnislosigkeit einschließt.

Interessant ist hier auch, dass Jesus im Lukasevangelium das einzige Mal das Wort „Menschensohn“ nicht in dem Sinne gebraucht, dass er damit auf seine Gottessohnschaft hinweist, sondern „Menschensohn“ meint hier wirklich den Menschen, der so ganz all den Nöten und Sorgen dieser Welt ausgeliefert ist. Man könnte sagen: „Menschensohn“ ist hier Ausdruck der Niedrigkeit des Menschen gegenüber Gott.

### Der zweite Fall

Während bei Matthäus einer der Jesus nahe Stehenden um die Erlaubnis der Nachfolge bittet, fordert Jesus bei Lukas selbst einen Menschen auf, ihm zu folgen. Doch der bittet um Aufschub: „Erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe.“

Jesu schroffe Antwort überrascht. Schon in unseren Augen erscheint sie äußerst pietätlos. Damals aber konnte sie nur als Provokation und Aufforderung zum Frevel verstanden werden. Totenbestattung war eine heilige Pflicht, eines der wichtigsten Liebeswerke. Wer einen Toten zu bestatten hatte, war frei von allen Pflichten und Aufgaben.

Versuche, die Härte in den Worten Jesus herunter zu spielen und zu mildern, sind eher kurios. Etwa: Der Vater sei noch gar nicht gestorben, sondern nur sterbenskrank und der Sohn wolle lediglich bis zu dessen Tod warten.

Tatsache ist, dass Jesus Dinge gesagt und getan hat, die quer zu unserem Bild von einem freundlichen, verständnisvollen, einfühlsamen und liebevollen Jesus stehen.

Wir entwerfen diese Texte, wenn wir versuchen, sie zu „harmonisieren“.

In dieser Aussage geht es auch um mehr, als dass man einen Entschluss möglichst rasch in die Tat umsetzen sollte, weil man es sonst möglicherweise gar nicht mehr tun würde.

Vielmehr scheint es hier um die besondere Sicht von Leben und Sterben, von tot und lebendig sein zu gehen.

Was Jesus genau mit diesen - sehr wahrscheinlich historischen Worten - gemeint haben könnte, wissen wir heute nicht.

Schwingen hier möglicherweise die Aussagen mit, dass diejenigen, die in Jesus nicht den Gottessohn erkennen

wollen oder können, zu den „Toten“ zählen? Dass diejenigen, die den Christusglauben ablehnen, geistig tot seien? Wenn man es für eher unwahrscheinlich hält, dass Jesus mit diesen Worten lediglich die alten Totenbräuche und Beerdigungsriten durchbrechen wollte, könnte es wohl so sein.

Es geht Jesus hier offensichtlich um ein Leben, das nicht unter der Gewalt des Todes steht. Vielleicht fordert Jesus an dieser Stelle statt des „alten Liedes der Totenklage“ das „neue Lied des Lebens“ ein.

Aber es bleiben schwierige, schwer zu verstehende Worte Jesu.

### Der dritte Fall

Bei dieser Geschichte, die Matthäus nicht erzählt, geht es uns vielleicht etwas besser. Der Vergleich, ein altes Sprichwort, das Jesus hier benutzt, ist uns sehr vertraut - und die Wahrheit liegt auf der Hand. Wer beim Pflügen nach hinten blickt, kann keine gerade Furche ziehen. Jeder Landwirt wird das bestätigen.

Ein Wermutstropfen aber fällt doch in diesen güldenen Wein: Warum kann Jesus an dieser Stelle nicht so großzügig sein wie damals Elia, der dem Elisa genau die Freiheit gab, die der Bittende auch Jesus vorträgt (1. Könige 19, 19-21)?

Die Antwort könnte sein: Jesus fordert an dieser Stelle eine ungeteilte Nachfolgerschaft. Wer Jesus nachfolgen will, kann mit seinem Herzen nicht gleichzeitig auch noch an andere Dinge hängen, nicht einmal die Bedeutsamkeit der Familienbande steht darüber. Wer Jesus nachfolgen will, kann/soll es nur mit einem ungeteilten Herzen tun.

### **Der Blick auf den Besuchsdienst**

Was tragen diese Verse nun für unser Thema „Abschiede“ und für unsere Arbeit im Besuchsdienst aus?

1. Wichtig ist für uns, dass wir uns klarmachen: Im Text Lukas 9,57-62 geht es nicht um grundsätzliche Aussagen darüber, in welchen „Verhältnissen“ ein Christenmensch zu leben habe. Es geht auch nicht um die Verantwortlichkeit gegenüber unserer Familie. Und ebenso stellt Jesus an dieser Stelle auch keine neuen gesellschaftlichen Spielregeln auf oder stellt gültige Konventionen in Frage. Jedenfalls nicht in erster Linie.

Vielmehr scheint es hier um die Verwirklichung eines Traumes von Gemeinschaft in einem neuen Leben zu gehen. Und was dieser Traum an Anforderungen und Verheißungen für den Einzelnen beinhaltet.

2. In allen drei Szenen wird - unabhängig aller theologischer Aussagen und Aspekte - deutlich: Abschiede sind schwer. Sie können ein ganzes Leben auf den Kopf stellen. Vertrautes muss aufgegeben werden, das Neue liegt noch ganz im Ungewissen. Die Geborgenheit des Gewohnten wird aufgehoben durch eine Zukunft, die allenfalls in Umrissen zu erkennen ist.

3. Ein Abschied und ein Neubeginn können nur gelingen, wenn wir uns von dem Alten wirklich verabschieden, trennen. Wenn unser Herz immer noch

voller Sehnsucht an dem Alten hängt, bleibt die neue Zukunft verschlossen. Wenn man nicht bereit ist, die „Unbehaustheit“ in Kauf zu nehmen, wird man in der Vergangenheit wohnen bleiben.

4. Abschiede können durchaus auch mit einem Bruch bürgerlicher Konventionen, gängiger Verhaltensregeln und -muster verbunden sein. Abschiede können durchaus auch einen sehr „egoistischen Charakter“ haben.

5. Es ist nicht gesagt, dass jeder vollzogene Abschied in eine Zeit des Glanzes und der Freude führen wird. Manchmal kann ein Abschied auch bedeuten, dass nun eine schwere, dunkle Zeit anbricht, eine Zeit voller Ungewissheit, Trauer und Tränen. Und es ist keineswegs hilfreich, wenn Mitarbeitende eines Besuchsdienstes hier verharmlosen oder auf die „Zwangsläufigkeit“ des „es wird schon alles wieder gut“ verweisen.

Aber auch hier gilt: Wenn es nicht gelingt, das Schwere als das jetzt zu Lebende anzunehmen, wird es schwer bleiben. Die Zeit allein heilt keine Wunden. Wenn es aber gelingt, „Ja“ zu dem zu sagen, was ist, erst dann ist der Abschied vollzogen und erst dann besteht die Chance eines „neuen Lebens“. Vielleicht ist jeder Abschied auch so etwas wie „ein Weg Jerusalem“: über das Absterben, den Tod führt er in die Auferstehung zu einem neuen Leben.

## LIED: MÖGE DIE STRAßEN UNS ZUSAMMENFÜHREN



1. Möge die Straße uns zusammenführen und der Wind in deinen Rücken sein;



sanft falle Regen auf deine Felder, und warm auf dein Gesicht der Sonnenschein.



Und bis wir uns wieder sehen, halte Gott dich fest in seiner Hand,



und bis wir uns wieder sehen, halte Gott dich fest in seiner Hand.

2. Führe die Straße, die du gehst, immer nur zu deinem Ziel bergab; hab', wenn es kühl wird, warme Gedanken und den vollen Mond in dunkler Nacht.

Und bis wir uns wieder sehen, halte Gott dich fest in seiner Hand, und bis wir uns wieder sehen, halte Gott dich fest in seiner Hand.

3. Hab' unterm Kopf ein weiches Kissen, habe Kleidung und das täglich Brot; sei über vierzig Jahre im Himmel, bevor der Teufel merkt: Du bist schon tot.

Und bis wir uns wieder sehen, halte Gott dich fest in seiner Hand, und bis wir uns wieder sehen, halte Gott dich fest in seiner Hand.

4. Bis wir uns ´mal wieder sehen, hoffe ich, dass Gott dich nicht verlässt, er halte dich in seinen Händen, doch drücke seine Faust dich nicht zu fest.

Und bis wir uns wieder sehen, halte Gott dich fest in seiner Hand, und bis wir uns wieder sehen, halte Gott dich fest in seiner Hand.

Text und Melodie: Markus Pytlik

Text nach irischen Vorlagen

## **ZU GUTER LETZT**

### **Die Guten Bekannten**

Ein Mensch begegnet einem zweiten.  
Sie wechseln Förm- und Herzlichkeiten,  
Sie zeigen Wiedersehensglück  
Und gehn zusammen gar ein Stück.  
Und während sie die Stadt durchwandern,  
Sucht einer heimlich von dem andern  
Mit ungeheurer Hinterlist  
Herauszukriegen, wer er ist.  
Dass sie sich kennen, das steht fest,  
Doch äußerst dunkel bleibt der Rest.  
Das Wo und Wann, das Wie und Wer,  
Das wissen alle zwei nicht mehr.  
Doch sind sie, als sie nun sich trennen,  
Zu feig, die Wahrheit zu bekennen.  
Sie freun sich, dass sie sich getroffen;  
Jedoch im Herzen beide hoffen,  
Indes sie ihren Abschied segnen,  
Einander nie mehr zu begegnen.

Eugen Roth